

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Freitag, 23. Oktober 1908.

1908. Nr. 500. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 201.

Verlagsgesellschaft für Halle a. S., Postfach 250, durch die Post bezogen 3 MZ. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich zwölf Mal. — Gr. 115 x 21 (14) cm. Druck- und Verlagsort: Halle a. S., Unterhaltungsweg (Gombergstraße), S. 10, Wittenberg.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Schulzeische 87, Hinterhaus. Telefon 188. Redaktions-Telephon 1272. Eing. Nr. Braunhaustr. 17. Verleger: Dr. Walter Gedenke in Halle a. S. Geschäftsstelle in Berlin: Dönhofsstraße 14. Telefon Amt VI Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Das Familienfest im Kaiserhause.

Die Feierlichkeiten zur Vermählung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria von Sibirien im königlichen Schloss zu Berlin begannen am Donnerstag nachmittags um 4 Uhr. Zur Beobachtung der großen Anzahl der Fürstlichkeiten und Gedeckten hatte sich im Aufgange und Unter den Linden bei kaltem, trübem Wetter eine große Menschenmenge eingefunden.

Nachdem die Schloßgarden-Compagnie auf der Wandelstiege Platz gebildet und die Galanterie und Doppelposten der Garde-Compagnie der Leibgarde der Kaiserin und der Kronprinzessin in den Fronten aufgestellt waren, begannen sich die Fürstlichkeiten im Hofsaal des Schlosses zu versammeln. Im Hofsaal die Obersten, Kapitäne zur See, das Regiments-1. Garde-Regiments zu Fuß und eine Deputation des Generaladjutanten König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3. Die weiteren Gedeckten, nämlich die Herren und Damen des hohen Hofes, des diplomatischen Corps, die Gedeckten ausländischer Dama begaben sich ferner in die Schloßgalerie. Die höchsten Herrschaften und Gäste fanden sich in der Hofgalerie ein, im Aufgangezimmer die Majestäten, das Brautpaar, der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Sibirien-Glücksburg, der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und die anderen Geschwister des Brautpaares und der Braut. Vorher war die königliche Prinzessinnen-Krone durch die Braut des Hausstaates herbeigeführt und von einem Offizier und zwei Mann vom Regiment Garde-Compagnie bis in ein angrenzendes Gemach geleitet worden. Im Hofsaal hatte die Gedeckten ausländischer Dama begaben sich ferner in die Schloßgalerie. Die höchsten Herrschaften und Gäste fanden sich in der Hofgalerie ein, im Aufgangezimmer die Majestäten, das Brautpaar, der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Sibirien-Glücksburg, der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und die anderen Geschwister des Brautpaares und der Braut.

rechts und links heran, bis die letzte Gruppe der Prinzen dem Altar gegenüber den großen Hofkreis schloß. Die Umgebungen und Gefolge füllten mit den schon anwesenden Gedeckten die Kapelle bis in die hochgehenden Nischen hinein, ein ebenso glänzendes wie feierliches Bild. Das letzte kalte Licht des Spätherbsttages mischte sich mit dem rötlichen, warmen Schimmer der Wachsfiguren auf den hohen goldenen Stempelabern.

Unter den Gedeckten sah man u. a. den Fürsten v. Bülow, die Hofkammer des Kaiserlichen Hofes, Graf v. Oden-Sachsen, Lambow, v. Sagen, Panja, den Herzog von Ratibor, den Fürsten Hensel-Donnnersmarck, den Grafen Heers-Schill, die Grafen v. Bernadotte, Graf Bergheim, Traube, die Erzherzogen v. Schön, v. Eichen, v. Trapp, v. Kollte, Ferdinand v. Rheinbaben, Wesseler, v. Hellmann, v. Koeler, v. Marckfeld, v. Bendtsen, v. Köpcke, v. Goltz, v. Stillnagel, v. Bethmann-Hollweg, v. Staudt, die fremdbürgerlichen Offiziere und fremden Gedeckten. Die Damen der Hofgesellschaft mit den waldenden Gedeckten und viel-farbigen Gedeckten gaben dem Gesamtbild der Versammlung etwas Farbiges, Fröhliches.

Die Gemeinde sang, vom Bläserband begleitet, „Jesus, geh' voran auf der Lebensbahn“. Dem Volksgesang der Ober-Hofprediger die Trauung. Seine Anführung legte er das Bibelwort zurunde „Seid fleißig, wie halten an der Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ ufo. Das „Ja“ des Brautpaares und das der Braut sang klar und vernünftig durch die Stille des Gotteshauses. In dem Augenblicke, in dem das Brautpaar die Hände wechselt, domnerten von der im Aufgange aufgestellten Leib-Batterie des 1. Garde-Regiments-Regiments 36 Kanonenschiffe herüber. Es folgten Gebet, Vaterunser und Segen. Der Domchor sang „Gott segne“, „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen“, mit schönem Wohlklang. Dem Brautpaar wurde die Hausbibel überreicht, Kaiser und Kaiserin beglückwünschten das Brautpaar mit Herz und Hand, und Gemeinde, Chor und Bläser vereinigten sich zu dem Hede „Ordnung unsern Gange, Jesu, Lebenslang“. Unter den schmückendsten Feiern der alten Weife, Wilhelmus von Nassau“ verließ der Zug in feierlicher Ordnung die Kapelle. Im Aufgange der Hofgalerie traten die höchsten Herrschaften der Brautpaare ihre Glückwünsche ab, dann begann die große Gratulationscours im Hofsaal.

Dort hatten inzwischen die Hofkammern die für die Cour vorgeschriebene Aufstellung genommen. Unter den Hofkammern waren die Majestäten und das Brautpaar, dieses in die Mitte, der Kaiser rechts neben der Braut, die Kaiserin links neben dem Brautpaar, unmittelbar neben dem Kaiser bezog die Kaiserin den Platz. Die Herzogin und links der Herzog Friedrich Ferdinand, die anderen Fürstlichkeiten schlossen sich rechts und links in zwei langen Linien an. Die Gedeckten näherten sich nun von der Kapelle her den Thron und mochten, in ununterbrochener Reihe fortzuziehen, den Majestäten und dem hohen Brautpaar die Hand. Es herrschte unter den Mägen der Braut die höchsten diplomatischen Corps, rechts von dem Brautpaar die letzten, Vice-Oberkammermeister v. d. Knebel, die Hofkammermeister und Gedeckten, geführt vom Reichshofmeister, die Mitglieder des Bundesrates und die übrigen geladenen Herrschaften.

Heißt schaffen, schaffen bedeutet wirken für andere, für das Vaterland, für unser Volk, wirken in unserem Hause. Nach den frohen Stunden der ersten Tage und Monate wird auch an Euch der Ernst des Lebens herantreten mit seinen Pflichten, den Pflichten, wie sie in unserem Hause geübt werden. Wir sehen auf Euch Beide als auf unsere Helfer in unserem Wirken. Du, mein Sohn, hast in unserem Hause Ehe gemacht mit einem Gatten, welches Dir zu Deiner Zivil-Kaufmann der Zeit geübt hat, und Du wirst meiner Frau hinsichtlich der Welt stehen in den Werken der barmherzigen Liebe. Wäge für Euch auch das Bild nachgehend sein, welches für uns Menschen von oben gezeichnet ist: Der Strom, der sich zueinander teilt! Der eine Arm, der besäet wird, der die Schiffe trägt, dem Meere zu, ein Vorbild dafür, daß einem im Leben von allen Seiten aufgelegt werden, die gemeinsam getragen werden sollen und daß die Kraft zum Tragen aus dem festen Vertrauen auf dort oben eruchtet — und der andere Arm, der Arbeit verrichtet, auf des Bild greifen wir zurück als ein Bild dafür, daß wir stetig wirken sollen in Werken der Liebe zu den Brüdern, und wirken in stetiger Arbeit für das Wohl des großen Ganzen und zur Ehre unseres Hauses! In diesem Sinne erheben wir die Gläser und trinken jetzt auf das Wohl Seiner königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria von Sibirien!

Die Musik spielte den Nordischen Marsch. Die Zeremonienfeier war reich mit frischen Blumen und goldenen Zerkelstücken gezier, vor dem Platte des Brautpaares fand sich ein Barriere von rosettenreichen Orchideen, umgeben von Büschen weißer Rosen und Margeläden. Worten und Weiden waren über die Tafel verteilt. Beim Einzug der Gäste hatte die Musik (Kapelle des 1. Garde-Regiments), die auf dem linken Ecktorte positioniert war, den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn intoniert.

Um 8 Uhr fand das Fest in dem feierlichen Hofsaal im Hofsaal nach altergebrachter Sitte seinen Abschluß. Der hohe Saal glänzte und schimmerte in Weiß, Gold und Marmor, während draußen die Bauten am Aufgange in Blutzucker aufleuchteten. Die Herren und Damen des hohen Hofes, des diplomatischen Corps, die Erzherzogen, Herren und Damen nahmen auf einem dem Thron gegenüber errichteten Hauptplatz, die übrigen Damen in der Hofgalerie. — Im Zuge nach der Hof. Wiedernahmen das Brautpaar und die Majestäten unter dem Thronhimmel Aufstellung, sämtliche Fürsten und Prinzen traten zur Rechten, sämtliche Fürstinnen und Prinzessinnen zur Linken des Thrones. Der Kaiser erteilte dem Brautpaar zum Beginn des Hochzeitsganges an dem Oberst-Marschall, Fürsten zu Fürstentum, die Majestäten sich dem Brautpaar und ließ dieses durch eine Verheiratung zum Beginn des Tanzes ein. Die Musik setzte ein, der Tanz begann. Die hohe Hofkapelle des Oberst-Marschalls mit dem großen Oberst-Marschall schritt voran, zwölf Pagen mit weißen hell brennenden Wachsfiguren gingen paarweise hinterdrein. Das neuermählte Paar folgte. Nach einem Rundgange im Saale, bei dem alles sich dem Paare neigte, näherte sich die Braut dem Kaiser und forderte Seine Majestät zum Tanz auf, gleichzeitig der Brautgatte Ihre Majestät. So erfolgte ein neuer Rundgang. Im nächsten Gange führte der Brautgatte die Herzogin und die Braut wurde vom Herzog Friedrich Ferdinand geführt. Und nun tanzte die Braut immer mit je zwei bzw. vier der Prinzen, gleichzeitig der Brautgatte mit je zwei Prinzessinnen. Nach beendigem Hochzeitsgange traten die Pagen mit den Jacken dem Zuge der Fürstlichkeiten bis an den Eingang der für die Neubereitungen eingerichteten Gedeckten vor. Hier wurde die Prinzessinnen-Krone den Beamten des Hausstaates wieder überreicht, die selbstbetretende Ober-Hofkammermeisterin der Braut nahm die Verteilung des Strampfbandes und der Seine Majestät der Kaiser entließ den Hof. Prinz und Prinzessin August Wilhelm begaben sich nach Schloß Subertshof der Kaiser geleitete das Paar zum Stettiner Bahnhof.

Der Trinkspruch Seiner Majestät lautet:

„Ich spreche Euch in meinem Namen und in Namen meines Hauses den herzlichsten Glückwunsch aus! Meine liebe Frau! Du kommst vom herrlichsten Lande zu uns nicht als Unbekannte, denn Du hast die Wogen Deiner Jugend bei uns verweilt in verwichenem Alter. Zu der frühesten Zeit hat sich zwischen Euch das Band geknüpft, das zu dem heutigen glücklichen Tage geführt hat. Ich nehme Euch mit offenem Arme auf bei uns und möge Du bei uns der schönen Heimat wenigstens etwas vergessen.“

Der Trinkspruch Seiner Majestät lautet: „Ich spreche Euch in meinem Namen und in Namen meines Hauses den herzlichsten Glückwunsch aus! Meine liebe Frau! Du kommst vom herrlichsten Lande zu uns nicht als Unbekannte, denn Du hast die Wogen Deiner Jugend bei uns verweilt in verwichenem Alter. Zu der frühesten Zeit hat sich zwischen Euch das Band geknüpft, das zu dem heutigen glücklichen Tage geführt hat. Ich nehme Euch mit offenem Arme auf bei uns und möge Du bei uns der schönen Heimat wenigstens etwas vergessen.“

Ueber die Ausichten im ärztlichen Beruf

find in der letzten Zeit vielfach Erörterungen in der Presse angezettelt worden. Die Herge wissen auf den großen Ueberfluth hin, während große Krankenfürsorgeverbände, die an einer weiteren Zunahme der Hergezahl ein, wenn auch nicht bedingtes, so doch für den Sachkundigen begründliches Interesse haben, neuerdings direkt zum Studium der Medizin auffordern. Zu diesem Kampfe der Meinungen sei auf zwei gewichtige Stimmen hingewiesen, denen man genügend Vertrautheit und sachliches Urteil wohl kaum abprechen kann: Der Direktor im Kaiserlichen Statistischen Amt, Kaiserl. Geh. Reg.-Rat Dr. Jaeger, hebt im Reformblatt für Arbeiter-berufung die Ueberfüllung des ärztlichen Berufs als Grund für die Notlage des ärztlichen Standes ausdrücklich hervor. Zu der gleichen Auffassung gelangt man durch die neueste Veröffentlichung des bekannten Deutschen Statistikers Dr. Friedrich Ringing, der in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ eine durch amtliche Zahlen gestützte Beweisführung bezüglich des Wertverlustes mit den Worten schließt: „Ich kann nicht umhin, das harte Wort auszusprechen, daß ich es für leidenschaftlich halte, den Abstrichenden das Medizinstudium wegen eines angelegentlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190810232-16/fragment/page=0001



treitenden Mangel zu empfehlen." Ein entscheidendes Wort zu der Frage, ob Mangel oder Ueberfluß vorhanden ist, spricht schließlich die Statistik der Unterfranken, nach welcher die Zahl der Medizinischen in den letzten drei Jahren um mehr als 36 Prozent zugenommen hat; das Ergebnis dieser Vernehmung wird sich in den nächsten Jahren, etwa vom Jahre 1913 ab, empfindlich bemerkbar machen. Angezählt dieser Katastrophe und jener gewichtigen Urteile maßgebender Sachverständiger können den aus Krankheitsfreien hervorzuhebenden Verdienst, trotz des derzeit bestehenden und nachweislich für die nächste Jahre zu erwartenden Ueberflusses an Ärzten den Mitbürgern des Studium der Medizin als ausdiesfalls zu empfehlen, sachliche Beweggründe noch kaum noch zugebilligt werden. Das Mißverhältnis zwischen Nachfrage und Angebot im ärztlichen Beruf ist schon jetzt so groß, daß zum Beispiel allein durch die Stellenvermittlung des ärztlichen wissenschaftlichen Verbandes im letzten Jahre mehr als 2000 junge Leute nach geeigneter Beschäftigung suchten.

Ein Industrieverband der nationalliberalen Partei?

Gegenüber einem Artikel des „Vorwärts“, der unter der Überschrift: „Im Dienste der Großindustrie“ das von Regierung und Reichstag geplante Vorhaben der Gründung eines Industrieverbandes der nationalliberalen Partei in dem Sinne bespricht, als ob es sich um eine der Großindustrie willkommene Sache handele, wird der „Köln. Ztg.“ von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß der Zentralverband Deutscher Industrieller, der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der Verein zur Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen und die Westfälische Industrie- und Handelskammer Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller dem Vorhaben des Professors Weidig vollkommen ablehnend gegenüberstehen. Diese bei weitem den größten Teil unserer Industrie darstellenden Kreise gehen dabei von der wesentlichen richtigen Auffassung aus, daß durch einen derartigen Verein der für eine andere politische Partei fern, ebensowohl die nationalliberale Partei als auch die Industrie auf das schärfste kompromittiert werden würden. Die Voraussetzungen des „Vorwärts“ sind also ganz unzutreffend.

Jur Lage am Balkan.

Der Wiener „Politischen Korrespondenz“ zufolge hat der Kaiser nach seiner Rückkehr nach Wien einen römischen Gesandten in Wien Alexander Sabotini die Eisenerne Krone einer Klasse verliehen.

Das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien und Montenegro ist auf den Wunsch der österreichisch-ungarischen Monarchie zurückzuführen, soweit es an ihr liegt, im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Serbien und Montenegro Konflikte auf der Balkanhalbinsel vorzubeugen und so ihre friedlichen Absichten zu befestigen.

Der in Konstantinopel erscheinende „Akşam“ erklärt, der englische Volschaffer habe am 21. cr. dem türkischen Großvezir kategorisch erklärt, er habe direkte Unterhandlungen mit Bulgarien nicht für angebracht gehalten. Dasselbe Blatt erklärt, daß der türkische Minister des Aeußen, Cemal Pascha, die Türkei auf einer einseitigen Konferenz vertreten werde.

Im österreichischen Ausschuss für Autonomie und den Kompromissvertrag erklärte auf eine Anfrage über die politische Lage der Minister des Aeußen Reichher v. Aehrenthal: Gegenwärtig sind zwei Verhandlungen im Zuge, die für Oesterreich-Ungarn von besonderer Wichtigkeit sind. Entgegen unserem bisherigen Standpunkte befinden wir uns in Unterhandlungen mit der Türkei bezüglich Bosniens und der Herzegovina und der Nämung des Sandchaks. Diese Verhandlungen nehmen ihren Fortgang. Bezüglich der Konferenz ist dem Ausschuss der Standpunkt der Regierung bekannt.

Wir haben ganz einfach zu sagen die Idee einer Konferenz nicht zu haben, sofern das Programm derselben vorher genau festgesetzt ist und unserer Auffassung Rechnung trägt. Es sind hierüber Vorbesprechungen zwischen den Mächten einleitet; sie befinden sich aber erst im Anfangsstadium. Ich muß mir daher, da sie streng vertraulich geführt werden, in dieser Beziehung eine gewisse Reserve auferlegen. Bezüglich der Bosnienbewegung in der Türkei erklärte der Minister: Der Volschaffer in Konstantinopel hat in dieser Richtung sehr nachdrückliche Vorstellungen erhoben, die auch Erfolg gehabt haben. Die Bewegung hat nachgelassen, und ich glaube zuversichtlich aussprechen zu können, daß sie binnen kurzem gänzlich beendet sein wird. Was Serbien angeht, so glaube ich, daß die Bewegung in diesem Hinsicht nicht abgeklungen ist, und daß gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten feindseligen Kundgebungen endlich ein Ende zu machen ist, hoffte, daß es dem nach Belgrad zurückgekehrten Gesandten Grafen Jorgach gelungen wird, dahin zu wirken, daß Oesterreich-Ungarn sein bisheriges Verhalten Serbien gegenüber weiter beibehalten kann.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 22. Oktober führte Staatssekretär Grey in Erwiderung auf einige Anfragen bezüglich der gegenwärtigen Orientkonferenz aus, daß das Ziel der Unterhandlungen, die gegenwärtig zwischen den Mächten stattfinden, dahin geht, einige Uebereinstimmungen bezüglich des Programms für eine Konferenz zu schaffen, welche, ohne neue Demands zu erregen, die durch die jüngsten Ereignisse entstandenen Schwierigkeiten beseitigen solle. Da die Türkei, so bemerkte Grey, durch die jüngsten Ereignisse am schwersten getroffen worden, so werden die Verhandlungen zunächst die Interessen der Türkei sein, und da die Mächten der Türkei über die erfolgten Anregungen noch nicht zum Austritt gebracht worden sind, so kann ich eine weitere Mitteilung nicht machen. Der Konferenzvorschlag ist in erster Linie von der Türkei gemacht worden, aber der Gedanke an eine Konferenz wird um ungefähr dieselbe Zeit von uns aus ihrer Seite angeregt werden. Auf eine weitere Frage erwiderte Sir Edward Grey, er würde betheilt sein, aber irgend welche von einem einzelnen Macht befristeten Vorschläge irgend welche Aufschlüsse zu geben. Der Zweck der von den Mächten einander gemachten Mitteilungen sei, sich über irgend welche Streitigkeiten über die in Bezug auf die verschiedenen Vorgänge herrschenden Meinungen zu vereinigen.

Bei Schluß der Session kam noch folgendes Telegramm aus Wien, 22. Oktober, ein: Das „Strenbenblatt“ bespricht den türkisch-bulgarischen Konflikt und drückt die Hoffnung aus, daß sich eine friedliche Lösung finden werde. Das Blatt fährt u. a.: Oesterreich-Ungarn will, daß ein starkes Bulgarien und eine starke Türkei entstehen, einander nicht bekämpfen und dadurch gegenseitig Mitgaranten des Friedens und des status quo auf der Balkanhalbinsel werden. Wir brauchen nicht, weil wir uns stark fühlen. Wir wünschen eine starke Bevölkerung der

Türkei gegen alle Elemente der Unruhepolitik, weil diese Elemente unsere eigene Politik zu gefährden. Die Türkei ist ein verlässlicher Garant ihrer Sicherheit und Zukunft gewährt. Die andere Garantie werden der Türkei hienichtlich die Jungtürken schaffen, indem sie ihr Land stark und selbständig machen und gegenüber den Tendenzen, welche die neue Türkei als Zummelplatz internationalen Spitzspies benutzten wollen.

Deutsches Reich.

* Eine Industrktion? Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Vorwärts“ veröffentlichte Teile des Entwurfes eines Elektrizitäts- und Gasfinanzgesetzes. Die abgedruckten Bestimmungen entsprechen dem Entwurfe, wie er vor einigen Wochen dem Bundesrat vorgelegt worden war. Da der Entwurf nicht bloß den beteiligten Dienststellen im Reich und den Bundesstaaten, sondern auch verschiedenen Sachverständigen und Interessenten vertraulich mitgeteilt worden ist, so läßt sich hier noch schwerer als sonst vermuten, ob und wo eine Industrktion begehren, oder wie sonst die Redaktion des „Vorwärts“ in den Besitz des Schriftstückes gelangt sein kann. Die Vorlage hat übrigens keinen Beratungen im Bundesrat, die noch nicht völlig abgeschlossen sind, eine Reihe von Veränderungen erfahren, so daß die jetzige Bekanntgabe des „Vorwärts“ sich jedenfalls mit der endgültigen Fassung nicht deckt.

* Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses beriet am Donnerstag über die geschäftliche Erledigung der Beamten- und Steuererlagen. Die Gehaltserschöpfung für die Beamten und die Steuererlagen sollen durch die verfallene Budgetkommission, die Vorlagen wegen der Besoldung der Gelehrten und der Lehrer durch eine besondere Kommission beraten werden. Durch sünungsreihe Tage im Plenum wird den Kommissionen ausgiebige Zeit zur Erledigung ihrer Arbeit gegeben werden. Man hofft, die Vorlagen noch vor Weihnacht im Abgeordnetenhause erledigen und an das Herrenhaus bringen zu können. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Entlassung des Abg. Liebknecht wird am Dienstag zur Verhandlung gestellt und voraussichtlich der Gehaltserschöpfungskommission übergeben werden, so daß eine längere Erörterung im Plenum hienichtlich nicht zu erwarten ist. In Aussicht genommen ist, daß die ganze nächste Woche hindurch Verhandlungen stattfinden, dann aber eine zweiwöchige Pause für die Kommissionsarbeit gelassen werden soll.

* Zum Tode Althoffs. Der „Reichsanzeiger“ sagt in einem Nekrolog auf Althoff:

Das Schicksal dieses außerordentlichen Mannes in einem engen Rahmen zu übersehen, ist unmöglich. Den preussischen Unteroffizieren war sein inneres Herz gewidmet, und um sie hat er sich durch Genügsamkeit, ausgezeichneter Lehrer wie hienichtlich ihrer äußeren Ausgestaltung und Entwicklung ihrer Institute die größten Verdienste erworben. Das Blatt weist auf seine Inangriffnahme der Schuldverhältnisse, seine Sorge um die Bedung des höheren Vorkriegsstandes, die Sicherstellung der Widmen und Weisen der seiner Ehre nicht weniger als der seiner Ehre, so daß sein Anteil an der Organisation zur Abmilderung der Hungerkatastrophe und sonstiger Vorkriegsnot hervor. Wo immer er sein geniales Können in den Dienst einer Sache stellte, machte sich neben der unerschöpflichen Fülle seiner Ideen und der Stärke seines Willens jene überlegende Persönlichkeit geltend, der auch die kleinste Unklarheit gelte. Vor allem war er durch ein nie erlöschendes Mitleid gekennzeichnet, und sein ethisches Empfinden gab all seinem Wirken Keutlichkeit und innere Wärme.

* Das Verinden des jungen Fürsten Otto v. Bismarck war am Mittwoch so befriedigend, daß er verschiedenen Wählern zufolge abends nach Friedrichshagen zurückkehren konnte.

* Todesfall. Das Herrenhausmitglied Willeher Graf v. Zitzendorf, ehemaliger General-Major der Armee und der Marine, ist Donnerstag nachmittag in Berlin gestorben.

* Internationale Konferenz für die Revision der Wiener Uebereinkunft. Es wurde am Donnerstag über Artikel 7 der Konvention betreffend den Zeitungsgesetz und die dazu gehörigen Artikel verhandelt und die Beratsberatung auf heute nachmittag 2 1/2 Uhr vertagt.

* Die Petrolemfrage. Der Kaiserliche Geheimrat Professor Ubbelohde, Sekretär des Petrolemkongresses, hat seine im Auftrag der deutschen Regierung unternommene mediterrane Reise nach den amerikanischen Ländern beendet. Er wird, wie wir aus Washington erfahren, am 22. cr. von Präsident Roosevelt in zweiwöchiger Audienz empfangen. Der Präsident äußerte bei dieser Gelegenheit seine Zustimmung zu der geplanten Einführung einheitlicher Probiermethoden für Petrolem.

* Die französischen Offiziere als Jäger in Baden gehen von neuem zu lägen Anlauf. Die „Siebler Ztg.“ bringt unterm 16. folgende Notiz:

„Als man sich, im Oktober, vergangene Woche fand auf hoher See, wurde ein Erbschaftstag. Hierbei wurde ein Mädchen von Dorf Seil in der Nähe des Dorfs Plumenzahl von einem französischen Offizier durch einen Scherzschuß am Arme verletzt. Nadel, wie bekanntlich alle Franzosen sind, ließ der Schütze der Verletzten eine Entschädigung von sage und schreibe drei Pfund bar ausgeben.“ Das Dorf Plumenzahl gehört zu den rechtsrheinischen, also badischen Orten der Gemarkung Straßburg, und wenn hier französische Offiziere mit Erlaubnis und Wissen der badischen Behörden die Jagd ausüben, so ist dies sehr bedenklich. Erst vor kurzem hat die Pariser Presse die billigen Bemerkungen gemacht, weil deutsche Offiziere in Ballons auf französischem Gebiete niedergegangen sind, und unterworfen von den Gefährten der Espionage gesprochen. Sein Deutscher erhält in Frankreich Jagderlaubnis. Die badischen Behörden aber gehalten, daß französische Offiziere unter den Wälden der Straßburger Forste dem Jagdvergnügen nachgehen! Man muß die Dinge alle zusammenfassen und wird dann zu dem Ergebnis gelangen, daß das Verhalten der badischen Regierung nicht recht begründlich ist.

Der Fall erregt. Ein Teil der Presse beschuldigt sich seit einiger Zeit mit der unrichtig ungetreuen Behauptung und Verbreitung des Kapitains zur See A. D. Berger durch seine früheren Vorgesetzten, im besonderen den Vizewidmar Schmidt. Es ist dabei auch neuerdings wieder der Verwendung darüber Ausdrück gegeben worden, daß die in Frage kommenden Behörden und Sachverständigen wegen der in sehr heftiger Form erhobenen Beschuldigungen offenbar nicht beauftragt hätten. Demgegenüber wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß entsprechende Strafanträge bereits bei der zuständigen Staatsanwaltschaft von den Beteiligten gestellt worden sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Eisenbahnminister richtete aus Anlaß der auf den Nordbahnen eingetretenen Paßlöcher die ersten einen E-

lach an alle Organe der Staatsbahnbahnbewirtschaftung, in dem er unter Hinweis auf die jüngste, noch nicht abgeschlossene Stationierung zugunsten des Eisenbahnpersonals die nöthigen Reorganisationen anforderte, von deren pflanzlicher Ausführung abgesehen, in der Entschädigung der Weigerung auspricht. Der Minister für die k. k. österreichischen Interessen der gesamten Bevölkerung über die bevorstehenden Aufhebung mit allen Mitteln zu begehren und gegen jeden Behinderter der Staatsbahnen, der eine ordnungsgemäße Abwicklung des Dienstes, anstatt die pflanzlich zu fördern, verweigert, ersucht oder verzögert, fortan unmaßstäblich mit der vollen Strenge der Dienstreue vorzugehen.

Frankreich. Im Minister unterzeichnete Präsident Fallières die Ernennung Picards zum Minister für die Marine, Picard wohnte abdem Ministerpost, der sich mit der Frage der Lagerhaltung im Parlament beschäftigte.

Der neue Marineminister ist ein hervorragender Ingenieur, der wiederholt glänzende Proben seiner Fähigkeiten als Organisations- und Generaloffizier bei der Weltausstellung von 1900, der letzten seine Meilenarbeit, die Bilanz des 10. Jahrsjahrs, im letzten Jahr, im 21. Dezember 1894 in Straßburg geboren und im Juli 1867, nachdem er kaum die Große Polytechnische verlassen, bei dem Bau des Suez-Kanals hervor. 1880 wurde er von dem damaligen Bautechnikminister Barroch zum Marinetechniker ernannt und seither hat er seine ganze Laufbahn in der Verwaltung zugebracht und ist allen administrativen Reformen tätig mitgewirkt. Seit 1888 gehört er dem Staatsrat an und seine hervorragende Tätigkeit bei den Weltausstellungen von 1889 und 1900 ist noch in aller Erinnerung.

In parlamentarischen Kreisen ist freilich die Ueberzeugung groß, da man erwartet hatte, daß der neue Marineminister aus dem Parlament genommen werden würde. In der Deffektivität, bei dem in der Marine wurde man die Idee eines Soldatenministeriums — es wurde der Admiral Jauries genannt — vorgeschlagen haben. Nun gibt es im französischen Kabinett neben dem Kriegsminister Picard noch einen Picard.

England. Nach einer Meldung aus Glasgow schickte der Vertrag der unjischen Regierung mit der Organisations- und Generaloffizier Schachmann über die Lieferung von fünf Kriegsschiffen, jedes mit einem Kanonenrohr von 8000 Kaliber und einem Kanonenrohr von 400000 Pfund Leistung, obwohl er wohl so gut wie abgeschlossen war. Der Vertrag ist jetzt der Schlußarbeit in Danzig übertragen worden. Die unjische Regierung bestand darauf, daß die 1911 seine Zahlung geliefert werden sollte.

Spanien. Spanien hat beschlossen, sich der neuen französischen spanischen Note anzuschließen. Auch die Regierung in Washington von Amerika erteilen ihren Vertreter in Tanger Instruktionen zugunsten dieser Note.

Aus Nah und Fern.

Seppel ist nicht aufgehoben.

Aus Friedrichshagen, 22. Oktober, 3 Uhr nachmittags, wird aus gebracht: In der Umgebung des Großen Seppel wird erfährt, daß der für Donnerstag beabsichtigte Ausflug mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse unterbleibt.

Unter die Räder des Kaiserlichen Automobils kam am Donnerstag abends ein Stein. Im Automobil saßen der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzessin. Ein Stein von der Größe eines Hühnerkopfes warf die Kaiserliche Limousine gegen. Schwere innere Verletzungen hat sie an dem in der Limousine.

Ein mysteriöser Mordfall. In Lebe erlitten in höchst aufgeregtem Zustande ein Schiffer auf der Halbinsel von der Inselgruppe der Briten-Neuere die junge Dame in Wittib. Er wurde von einem aus einem Neuhof tretenden Herrn niedergeschlagen und so dann auf ein weißes Bett gehoben worden, worauf der Herr in welchem Golopp zum Kaiserlichen geritten sei. Die Polizei in Lebe und Bremen haben gemeinsam sofort die dringendsten Nachforschungen an, ohne jedoch etwas Bestimmtes zu erreichen. Man erwiderte nur die Spur eines Fremden, die an ein Bett des Kaiserlichen führte.

Diebstahl-Angelegenheiten des Frankreichs erliegen am Donnerstag vor dem Londoner Polizeigericht unter der Beschuldigung, haben angeklagt im Londoner Polizeigericht am 13. d. Mts. der Polizei Weidmann gelistet zu haben. Sie neigten auf eine Postkarte zum Verfall der Beweise zu geben, und wurden zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten verurteilt.

Von der Eisenbahn. Aus Straßburg (Pommern) wird unterm 22. Oktober amtlich gemeldet: Am 21. d. Mts., früh 8 Uhr, fuhr ein Güterzug 6882, der in Straßburg kommend das auf Halt ruhende Einheitslokomotiv des Bahnhofs Altkirch von einem auf dem Neuhof tretenden Herrn niedergeschlagen und so dann auf ein weißes Bett gehoben worden, worauf der Herr in welchem Golopp zum Kaiserlichen geritten sei. Die Polizei in Lebe und Bremen haben gemeinsam sofort die dringendsten Nachforschungen an, ohne jedoch etwas Bestimmtes zu erreichen. Man erwiderte nur die Spur eines Fremden, die an ein Bett des Kaiserlichen führte.

Diebstahl-Angelegenheiten des Frankreichs erliegen am Donnerstag vor dem Londoner Polizeigericht unter der Beschuldigung, haben angeklagt im Londoner Polizeigericht am 13. d. Mts. der Polizei Weidmann gelistet zu haben. Sie neigten auf eine Postkarte zum Verfall der Beweise zu geben, und wurden zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten verurteilt.

Diebstahl-Angelegenheiten des Frankreichs erliegen am Donnerstag vor dem Londoner Polizeigericht unter der Beschuldigung, haben angeklagt im Londoner Polizeigericht am 13. d. Mts. der Polizei Weidmann gelistet zu haben. Sie neigten auf eine Postkarte zum Verfall der Beweise zu geben, und wurden zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten verurteilt.

Diebstahl-Angelegenheiten des Frankreichs erliegen am Donnerstag vor dem Londoner Polizeigericht unter der Beschuldigung, haben angeklagt im Londoner Polizeigericht am 13. d. Mts. der Polizei Weidmann gelistet zu haben. Sie neigten auf eine Postkarte zum Verfall der Beweise zu geben, und wurden zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten verurteilt.

